editorial

wort an der wand

Redaktion

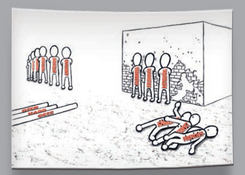
Liebe Leser*innen,

Wort an der Wand gegen die Wand über die Wand auf der Wand an der Wand durch die Wand

Aufgrund der zahlreichen Beiträge, die uns erreicht haben, der vielfältigen Diskussionen und Kommunikationen, werden aus einer Ausgabe zwei. Den ersten Teil dieser Doppelnummer habt Ihr gerade vor euch. Der zweite erscheint zum Jahreswechsel, an dem es mehr braucht als Hoffen auf einen Neubeginn. Es geht nur miteinander, kompromisslos solidarisch, damit Worte, die Berührung statt Distanz realisieren, durch Wände brechen.

Wir wünschen euch eine intensive Wand- und Wortlektüre und eine gute, eine bessere Zeit für alle.

Die *ausreißer*-Redaktion



In eigener Sache

Weil gerade die Zeit für Geschenke ist: Ein ***Sali-Abo*** vom *ausreißer* bedeutet mehr als tausend leere Worte! Konkret: Unabhängige, kritische, nicht-kommerzielle Inhalte, werbefrei im öffentlichen Raum, sowie als Faltausgabe – mit Abo direkt ins Haus – und online. Zu bestellen direkt über unsere Homepage: https://ausreisser.mur.at/support/

Info

In den „WORDWORKS" hat sich Jürgen O. Olbrichs „während der Corona-Zeit mit Worten beschäftigt: Worte die kommen, Worte die gehen – Worte mit denen wir alleine sind – in dieser Zeit." Er teilt diese Worte in seiner Postkartenserie, die oben rechts in dieser Faltausgabe zu finden ist.

auf unbestimmte zeit vertagt

Markus Grundtner

1987 hieß es: „Mein Tanzbereich – dein Tanzbereich.", heute heißt es: „Mein Distanzbereich – dein Distanzbereich."

So könnte mein Corona-Roman anfangen – Arbeitstitel: *Dirty Distancing*

Meine Freundin Klaudia sagt, dass die Coronakrise alles zehnfach verschärft habe: die Probleme der Menschen, deren Konflikte und deren Wahnsinn. Das sagt sie nach unserem Streit darüber, wer von uns erschöpfter ist. Wir haben Zwillinge, zwei Jahre alt. Klaudia ist Italienischlehrerin und versucht ihre Schüler zu erreichen, vergeblich. Ich bin Anwalt und meine Mandanten versuchen mich zu erreichen, erfolgreich. Tja, auch den Untergang muss ingendwer regeln.

Wenn mir einmal Zeit bleibt, bin ich Autor. Als solcher kann ich Klaudias Einschätzung nur beipflichten: Die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus führen – dramaturgisch gesehen – dazu, dass Menschen, die zusammenleben und einander bisher erfolgreich aus dem Weg gegangen sind, sich nicht mehr aus dem Weg gehen können. Der Beweis: Ich bekomme viele Anfragen, in puncto Scheidungen übernehme.

Demnächst in ihrem Heimkino: Dr. Corona oder: Wie ich lernte, die Kollateralschäden an der Gesellschaft zu lieben

Der Kindergarten ist geschlossen. Unter tags gehe ich mit den Kindern raus, denn ich kann besser mit den Polizisten als die Verfassungswidrigkeit jener Verordnungen diskutieren, die sie durchsetzen sollen. Nachts erledige ich dann meine Kanzleiarbeit, sodass ich am Ende keinen Kopf mehr habe, auch nur einen Satz zu formulieren. Früher war das Schreiben ein Kampf gegen mich selbst, mittlerweile ist es ein Kampf gegen die Gesamtsituation, damit gegen die Menschen, welche die Bedingungen dieser Situation verstärken – ein Kampf gegen die eigene Familie.

Ein Buch schreiben, heißt, präsent zu sein und sich zugleich zu entfernen, Letzteres auch in Zeiten, in denen das unmöglich ist.

Vielleicht sollte ich einfach wie ein Schriftführer in einem Gerichtsprozess arbeiten, also nur protokollieren, was um mich herum geschieht und gesagt wird, aber bloß nichts reflektieren.

Die Kinder haben Geburtstag. Beim Händewaschen singe ich vier Mal Happy Birthday, zwei Mal gegen das Virus und zwei Mal für die Kinder. Klaudia setzt ihnen selbst gebastelte Kronen auf und bringt ihnen das italienische Wort dafür bei. Nach unserer Mini-Feier gehe ich mit den Kindern raus. Ich spaziere durch Wien mit Zwillingen, die begeistert „Coronal Coronal" rufen.

Der Arbeitstitel dieses Romans lautet: *Den Kindern geht es wunderbar*

Ein Buch schreiben, heißt, präsent zu sein und sich zugleich zu entfernen, Letzteres auch in Zeiten, in denen das unmöglich ist.

Das Händeschütteln ist also Geschichte, ich vermisse es nicht.

Genauso sollte mein Corona-Roman beginnen und so weitergehen:

Nun lebe ich auch gesünder: Statt zwei Tassen Kaffee trinke ich täglich eine Tasse Bourbon.

Der Arbeitstitel: *Das Treffen der alkoholischen Anonymäher*

Meine Kinder streiten um Buntstifte, auf dem Smartphone streiten meine Kollegen um die Auslegung der Kurzarbeitsrichtlinie und ich bin mittendrin. Ich habe alle Hände voll zu tun, und nie lange auch nur eine Hand frei. Weil ich den Corona-Roman lebe, kann ich ihn nicht aufschreiben. Aktuell reicht mein Material höchstens für einen Erziehungsratgeber im Kurzformat: *Elternschaft bedeutet, den Nachwuchs müde zu machen, ohne dabei selbst müde zu werden. Viel Glück!*

Die Schriftstellerei wird hiermit auf unbestimmte Zeit vertagt.

an meinen vater

Monika Herceg

Aus dem Kroatischen von Alida Bremer

(Der kroatische Originaltext „oče" ist auf der gegenüberliegenden Seite rechts zu lesen.)

Mir geht es gut, Vater, mach die keine Sorgen. Wir halten uns in Gruppen, damit
wir es leichter haben. Und so hat man immer jemanden, mit dem man sich
unterhalten kann. Auch Ältere sind dabei, und Kinder auch.

Es ist ein Jahr vergangen, Vater
Ein Jahr, und ein Jahr,
und ein Jahr, und ein Jahr,
und dann noch ein Jahr
Vielleicht war dieses letzte auch das kürzeste
Vielleicht

Ich habe gelernt, dass man sich an alles gewöhnt
Vor allem an den Schmerz
Ich habe gelernt, dass ein Schmerz den anderen kleiner macht
Ich habe gelernt, wie viel der Körper ertragen kann
Ich habe gelernt, dass ich nie die Furcht vor der Dunkelheit verloren habe
Meine Füße tun weh
Manchmal bringt jemand irgendwelche Schuhe
Ich freue mich über sie wie über eine neue Welt
Aber man nimmt sie mir wieder ab
Und dann treiben sie uns zurück
Immer zurück

Alles ist in Ordnung, Vater, wirklich. Ich werde nicht zurückkommen. Der Winter
war milder als im letzten Jahr. Ich kann doch jetzt nicht aufgeben. Ich weiß,
dass ihr auch Sorgen macht. Aber es wird alles noch in Ordnung kommen, du
wirst sehen.

Barfuß, Vater
Draußen biss der Winter
Der Schnee hatte gerade alles bedeckt,
und ich ging barfuß durch den Wald
Ich spürte sie nicht
Meine Zehen
Man hatte uns wieder erwischt
Sie nahmen uns die Schuhe ab
Sogar den kleinen Jungen
Unsere Zehen waren blau
Wir spürten sie nicht mehr
Es ist dunkel, es ist so dunkel,
so dass ich das Gefühl habe zu sterben, Vater
Wird man uns die Zehen abschneiden, wird man es tun, Vater?

Mir
Ihnen
Die Zehen
Unsere Zehen

Mir geht es gut, mach dir keine Sorgen. Den Kindern hier geht es viel schlechter.
Es gibt Jungen, nicht älter als zehn Jahre. Ich komme ja zurecht. Ihr sollt
wirklich keine Sorgen machen. Wir jungen Männer kommen schon irgendwie
zurecht.

Sie haben einen Hund auf mich gehetzt
Sie sagten, dieses Land gehöre ihnen
Auch die Luft gehöre ihnen, Vater, obwohl doch alles Gott gehört
Was wissen die schon über Gott, Vater
Sie sagten beiß zu und er biss und biss und biss
Er biss in das Fleisch bis auf die Knochen
Als mich ein weiterer Tod ereilte,
sagte er zu ihm es ist gut es ist gut
Aber ich habe den Hund nicht gehasst, Vater
Wirklich nicht

Mir geht es gut, Vater, ich glaube, dass wir bald hinübergekommen werden. Sie sind
doch nicht so, Vater, es ist alles in Ordnung, wir sind ja mehrere, wir halten
zusammen.

Ich habe Vater getroffen, Vater, viele Väter
und auch jene, die es nie werden
da man uns etwas weggenommen hat
Es ist nicht schlimm, das mit der Kleidung und den Schuhen,
aber sie haben uns eine Chance zu lieben genommen
Sie haben uns nackt ausgezogen
und sind mit Schlagstöcken auf uns losgegangen
Sie dachten, dass wir verschwinden werden, wenn sie nur kräftig genug schlagen
Sie dachten, dass wir eine Erfindung sind
Dort an der Grenze zwischen zwei Welten ist nur ihre Welt echt

Und sie dachten, wenn sie lange genug auf unsere
nackten Körper einschlagen,
wenn sie sie uns weggnatzen,
wenn sie uns jede Festigkeit wegnehmen,
dass wir dann nicht weinen werden

Aber wir weinten, Vater

Ich weinte
und ich war so klein
Ich fiehlten sie an, Vater
Ich fiehte sie an
Bitte nicht mehr bitte
Ich bitte Sie
Ich kann nicht mehr
Ich bitte Sie

Es gab Kinder, Vater
die zu Männern wurden
als man sie so winzig und unterkühlt auszog
und stundenlang warten ließ
Sie schlucken den Nebel
Krank
Diese zehnjährigen Körper
zitterten so sehr, sie zitterten, Vater
und ich weiß nicht, wie sie überlebt haben

Haben sie überlebt, Vater?

Es ist alles in Ordnung, Vater. Wir haben etwas zu essen. Mach dir keine Sorgen.
Wir haben auch Kleidung, es gibt immer wieder gute Menschen, es gibt sie
immer wieder. Wenn ich jetzt zurückkehre, wie werde ich uns helfen können?

Habe ich überlebt, Vater?

Starb ich schon damals, als der Tod unter uns kam?
Damals, Vater, als ich diese Kinder trug, sie waren so still
Ich wusste nicht
Ich wusste nicht, Vater

Ich bin immer noch da
und rede auf sie ein, sie mögen weiterleben,
aber sie sind müde von dem ständigen Lärm und sie wollen nicht
Lass uns, sagen sie zu mir
Der Tod ist gut

Es wird alles in Ordnung sein, Vater. Und du wirst es noch erleben, dass du
Enkelkinder bekommst.
Ich verspreche es dir.
Wenn ich Kinder habe, werden sie nicht im Blut großwerden.
Das werden sie nicht.

Dein Bruder, unter der Erde, Vater
Mein Bruder, unter der Erde, Vater
Du möchtest dieses Land nicht verlassen
Du sagst, dass der Tod sowieso in deiner Nähe ist
Er ist auch in meiner Nähe

Wir warteten nackt,
wir warteten
Wir hatten vergessen, dass wir Hände haben,
dass wir Augen haben,
Wir sind Gerten, Vater,
Gerten, die sie zu brechen versuchten
und wir sind nicht so stark, dass wir nicht gebrochen werden können
Und der Mann neben mir und die Frau neben mir,
sie hatten drei Kinder,
fünf Jahre, Vater,
drei Jahre, Vater
Und sie haben uns geschlagen, sie haben uns ausgezogen
Er lief durch den Wald in dem Armen
als sie ihm die Pistole an den Kopf hielten
Sie lachten
Sie lachten, Vater
während er nackt
sein kleines Kind in den Armen hielt
Wo ist dieser Gott?
Sag mir, wo ist dieser Gott?
Dein Gott, ihr Gott
Wo ist er?
Sie schrien
Sie schrien
Und der Mann nahm die Pistole
und hielt sie an den Kopf
des Mannes, der sein Kind hielt
Er weinte,
das Kind schrie,
wir dachten alle
das wars
es ist vorbei
Jetzt ist alles vorbei

Dann schlug er auf ihn ein
er schlug und schlug
Sie schrien
Wir rannten nackt
Ich fiel
Das Kind, wo ist das Kind?
Wie geht es dem Kind?
Es tut mir leid, es tut mir so leid
Ich komme schon zurecht, Vater
Aber wie soll ich meinem erklären,
dass sich Menschen wie Bestien verhalten können?

Mir geht es gut, Vater. Die Tage sind lang. Ich versuche immer wieder
hinüberzugehen, aber du weißt schon wie es damit ist. Sie sind misstrauisch.
Das wird sich nicht ändern, ich bin mir ganz sicher. Gib der Mutter einen Kuss.
Sag ihr, dass ich sie liebe.

Wo soll ich dieses Kind begraben, Vater?

Denn es wird nicht die Arme
seines Vaters verlassen
Es wird schreien
sein Leben lang
Es wird die Pistole an dem Kopf seines Vaters sehen
und seine Angst
Sie wird in jedem Dunkel lauern, Vater
In jedem Dunkel
wird die Angst
seines nackten Vaters lauern
Es wird hungern
Es wird unter der Kälte leiden, Vater
Und sie werden es auslachen

Ist das wirklich jene bessere Welt?

Diese Kinder werden aufwachsen
wobei sie ständig hinüberzugehen versuchen werden
Steil die das vor, Vater
diese Kinder werden in diesem Dunkel
zu Menschen
Und sie werden hungern
und sie werden wieder
nackt sein
nackt
und geprügelt

Nur noch ein wenig, Vater. Was ist schon ein Jahr, noch ein Jahr, im Vergleich zu
einem ganzen Leben.

Wo soll ich diese Ohnmacht begraben?
Wo soll ich diese Wut begraben?
Meine Faust ist unruhig,
aber ich möchte nicht schlagen, Vater
Das möchte ich nicht

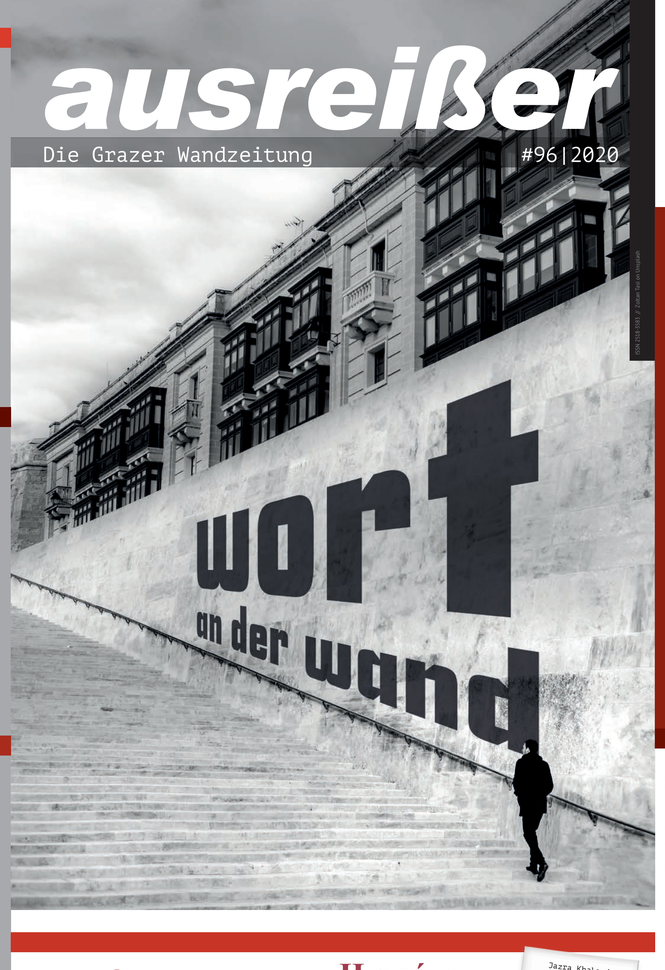
Und es sind viele unter uns, die nie
Väter werden
da wir diese Wut
niemandem
weitergeben wollen
Vor allem nicht den Kindern

Der Winter war mild, Vater. Bald wird auch der Sommer kommen. Mach dir keine
Sorgen. Das Wasser ist dann ruhiger. Was ist noch ein Jahr im Vergleich zu
einem ganzen Leben.

ausreißer

Die Grazer Wandzeitung

#96|2020



armut heute

Jazra Khaleed

Aus dem Griechischen von Ina und Asteris Kutulas

Ich hab nichts anzubieten, ich bin einfach ein Protokoll;
mein Leben – elfstellig und langzeitig, ohne Messer und Löffel,
aber immer mit größter Vorsicht gefüllt,
es stimmt weder nach Anzahl noch nach Geschlecht überein mit dem,
was die Zeitungen schreiben, mit dem, was die Liebhaber flüstern.
Wegen des Todes friert mein Leben – wie es sich hochreckt, immer auf Wacht!
Während sich entfernen – ihre Knochen unter die Achselrn geklemmt –
der Pflug und das Pferd, die Mutter und die neun Monate ihres Mutterwerdens,
da sammelt mein Leben seine Jahre ein, seinen Mara und seinen Engels,
bereitet sich vor auf die Dürrezeit, den Tod des Hundes.
Sie lachten: Hab Mut, verzag nicht,
bald kommen die Genossen,
sein kleines Kind in den Armen hielt
Wo ist dieser Gott?
Sag mir, wo ist dieser Gott?
Dein Gott, ihr Gott
Wo ist er?
Sie schrien
Sie schrien
Und der Mann nahm die Pistole
und hielt sie an den Kopf
des Mannes, der sein Kind hielt
Er weinte,
das Kind schrie,
wir dachten alle
das wars
es ist vorbei
Jetzt ist alles vorbei

Dann schlug er auf ihn ein
er schlug und schlug
Sie schrien
Wir rannten nackt
Ich fiel
Das Kind, wo ist das Kind?
Wie geht es dem Kind?
Es tut mir leid, es tut mir so leid
Ich komme schon zurecht, Vater
Aber wie soll ich meinem erklären,
dass sich Menschen wie Bestien verhalten können?

Mir geht es gut, Vater. Die Tage sind lang. Ich versuche immer wieder
hinüberzugehen, aber du weißt schon wie es damit ist. Sie sind misstrauisch.
Das wird sich nicht ändern, ich bin mir ganz sicher. Gib der Mutter einen Kuss.
Sag ihr, dass ich sie liebe.

Wo soll ich dieses Kind begraben, Vater?

Denn es wird nicht die Arme
seines Vaters verlassen
Es wird schreien
sein Leben lang
Es wird die Pistole an dem Kopf seines Vaters sehen
und seine Angst
Sie wird in jedem Dunkel lauern, Vater
In jedem Dunkel
wird die Angst
seines nackten Vaters lauern
Es wird hungern
Es wird unter der Kälte leiden, Vater
Und sie werden es auslachen

Ist das wirklich jene bessere Welt?

Diese Kinder werden aufwachsen
wobei sie ständig hinüberzugehen versuchen werden
Steil die das vor, Vater
diese Kinder werden in diesem Dunkel
zu Menschen
Und sie werden hungern
und sie werden wieder
nackt sein
nackt
und geprügelt

Nur noch ein wenig, Vater. Was ist schon ein Jahr, noch ein Jahr, im Vergleich zu
einem ganzen Leben.

Η φτώχεια σήμερα

Aus dem Griechischen von Ina und Asteris Kutulas

Δεν έχω τίποτα να προτείνω, είμαι απλώς ένα πρωτόκολλο·
η ζωή μου, ενδεκαψήφιη και σφιχτοφυλαγμένη,
χωρίς μαχαίρι και κουτάλι, μα με τα μάτια δεκαπτώσεις,
δε συμφωνεί ούτε στο πρόσχ ούτε σε αριθμό
μ' όσα γράφουν οι εφημερίδες, χ' όσα ψιθυρίζουν οι εραστές;
Κρυώνει από θάνατο η ζωή μου – πώς ορθώνεται κι ετοιμάζει!–
καθώς απομακρύνονται μα τα κόκαλά τους από μάλες;
το αλέτρι και το άλογο, η μάνα και οι εννιά της μήνες;
μαζώνει τα χρόνια της, τον Μαρά και τον Έγγελς·
ετοιμάζεται για την ξηροκαιρά, τον θάνατο του σκύλου.
Λέει τον εστιό μου, κοιμήσου, μην ανελπίζεσαι,
θα „φθάσει σύντομα οι συντρόφοι,
θα „φθεί η εποχή της σβάρνας και του δρεπανιού,
στ' άνομα της υπόγειής πάλης θα βαδίσουν οι τυφράκια,
κι οι προλετάριοι θα ανδυκηθούν την εντυχία,
τη θραυβεστικό πέρα δώθε των εμπόρων.

Δεν είμαι τυτής, στο σώμα μου κυρτώνεται κάθε μέρα
κι από μια πτώχευτη, αθόρυβοντα οι ρόδοι, οι αρθρώσεις·
κοστίζει το χουτζού άντερο κι η μελάνη,
κοστίζει η πάλκιστη στο γιακά, το δαχτυλικό αποτύπωμα.
Αυτή ακριβώς είναι η φτώχεια μου,
οι μικροί γυναικοί που κρίβει μέσα της,
ένα σιβρούνι σε οι ίφεστη,
Με κυμαστώμες η φτώχεια μου, τυτώνοντα τις αποστάσεις μου,
–πατεί δεν είχε το σχοινί τόσους κόμπους·
κυμαστώμες την αριθμητική μου σε πραγματικούς αριθμούς,
τα γύφ μου σε αμφιβόλες, σε αμφιβόλες μου σε ίζτρα.
Δυο παπούτς έχει η φτώχεια μου, μία στο βορρά, μία στο νότο·
στο βορρά ούες πεσούν κρύβουν ένα μαχαίρι κάτω απ' το μαλλάρι τους,
στο νότο ούες κυμαίνονται στο δρόμο-μονοπάτι μαν πάλι θέρος δρόμος;
(Έχουν αγτήρεις οι συντρόφοι, κρύωσε το φαγητό στο τραπέζι.)

Η εντυχία, αυτό το απάλαστο φωτογραντέλο, τα πρωινά
παρουσιάζει συντυχές για όλα τα βαλάντια.

da wo wünsche seien

Raoul Eisele

da wo man sich Wünsche noch leistete, gerade da
war es am wenigsten wünschenswert, jene
Welt, die sich vor und gegen alles abschottete
die sich einem Glaskasten gleichend verbarrikadierte
wie sehr es einen doch danach verlangte, hier
sein zu wollen und wie wenig es einen erfreute
war man erst einmal darin, wie an Pinnnadeln gehefftete
Ausstellungsstücke, die sich dem Betrachter
schöner präsentierten denn je, die sich ungeachtet aller
im Dezember werde ich schreiben zeigten, als man es sich
je hätte träumen können; doch nun – was blieb von all der
Schönheit, all der Größe, die man sich so schwer erkämpfte
bloß ein Bild, ein Abziehbild längst vergangener Zeit, ein
Museumsstück, das man schlicht und
ergrefend *mit da wo Wünsche sind* betitelte

da ist ein spalt, ein riss in allem, was ist

[...] schreibe Briefe im April, schreibe vom Falten
der Schwalben daraus und wie ich sie fliegen lasse
zwischen den Fenstern hin und her, nur diese wenigen
Meter, wie das Klopfen an Scheiben, um dir zu sagen
bin hier, bin nie weg, ganz wie *Brief Chor* von Sehnsucht
spricht, Sehnsucht ist das, was bleibt und darunter
ein wenig anders, darunter sieht du dieses unablässige
Pochen am Fenster, die Stimmen, die Schwalben, die
ich dir zuschicke wie Briefchen im April, im Mai, selbst
im Dezember werde ich schreiben und sagen, alles
Geschriebene sei ohne Anfang, ohne Ende nur ein
Einblick in das, was wir lieben, liebevoll nennen wie das
Sehnen der Herzen, das Herzen oder Denken des Bebens in
um uns herum, dieses wirkliche Leben im Herzen, diese
Zerrissenheit in allem, sei allgegenwärtig

IMPRESSUM

ausreißer – Grazer Wandzeitung

Chefredakteurin: Evelyn Schalk
Redaktion: Ulrike Freitag

*Autor*innen:* blume (michael johann bauer), Raoul Eisele, Markus Grundtner, Joachim Hainzl, Monika Herceg, Jazra Khaleed, Andiana Shala Prishtina, Jürgen O. Olbrich, Gerhard Ruiss, Syna Saïs, Eva Ursprung

Gestaltung: Guido Satta
Affichierung und Vertrieb: N. R., Lukas Hartleb

VERLEGER UND HERAUSGEBER:
ausreißer – Grazer Wandzeitung. Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung

KONTAKT:
Post: ausreißer – Grazer Wandzeitung, c/o Forum Stadtpark, Stadtpark 1, A-8010 Graz
Telefon: +43 316/827754-26, +43 676/3009363

Email: ausreisser@mur.at
Internet: http://ausreisser.mur.at
Newsletter: http://ausreisser.mur.at/newsletter

Wandzeitung: ausreißer @ausreisserinnen

Der *ausreißer* ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retoursicherung der eingesandten Beiträge.

Die Autor*innen zeichnen für die Inhalte ihrer Beiträge selbst verantwortlich, die darin vertretenen Positionen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider.

Das Land Steiermark – Kultur, Europa, Außenbeziehungen | GRAZ KULTUR | FORUM STADTPARK | BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH KUNST | KULTUR | murat

© Die Rechte verbleiben bei den Autor*innen.

Da der *ausreißer* auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist Eure Unterstützung besonders wichtig.
IBAN: 1200 0500 9409 4554 BIC: BKAUATWW
Soli-Abos könnt ihr hier bestellen: https://ausreisser.mur.at/support

STANDORTE:
Kunsthaus Graz, Schlossbergplatz Graz, Geidorfkino, Forum Stadtpark, Passage Palais Trauttmansdorff, Pädagogische Hochschule Hasnerplatz, Fassade der Kirche St. Andrä, Schaumbad – Freies Atelierhaus Graz, KIGI – Kultur in Graz, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch's, Jugendzentrum Mureck, Theaterzentrum Deutschlandsberg

Der *ausreißer* ist als kostenlose Faltausgabe zum Mitnehmen verschickt an den oben genannten Standorten als auch bei zahlreichen weiteren Kunst-, Kultur-, Sozial- und Bildungseinrichtungen sowie in Cafés etc. erhältlich!

THEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE:
WORT AN DER WAND 2

Grafiken (8): „woordworks", Jürgen O. Olbrich

aufruf

solidaritätspetition

Gerhard Ruiss
Evelyn Schalk

Aufruf zur internationalen Solidarität mit Saša Ilić gegen nationalistische Kampagne

Offener Brief an österreichische EU-Abgeordnete

An den österreichischen Außenminister
An die österreichische EU-Ministerin/An den österreichischen Kunst-, Kultur-, Sport- und öffentlichen Dienst-Minister
An die österreichische Staatssekretärin für Kunst und Kultur
An die Kultursprecherinnen und Kultursprecher der österreichischen Parlamentsparteien

Unterstützung für Saša Ilić und seine, unsere Kolleginnen und Kollegen

Saša Ilić, der auch in Österreich u.a. als ehemaliger Autor in Residenz des Wiener Museumsquartiers, Stipendiat im Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren in Graz und ständiger Kommentator des Literaturhauses Europa in Krems viele Sympathien und großes Ansehen genießt, wurde und wird in Serbien wegen seiner kritischen Haltung gegenüber politischen Entwicklungen in Vergangenheit und Gegenwart zum Ziel anhaltender öffentlicher Angriffe. Das will Ilić nicht mehr länger hinnehmen und versucht nun, juristisch dagegen vorzugehen – nicht zuletzt, um solchen Angriffen auf Kunst und Kulturschaffende, die in Serbien immer häufiger werden, dauerhaft etwas entgegensetzen zu können.

Er und seine, unsere Kolleginnen und Kollegen werden in dieser Auseinandersetzung aber nicht bestehen können, wenn ihnen keine internationale öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommt.

Um diese Aufmerksamkeit und Unterstützung ersuchen wir:

Gerhard Ruiss / Evelyn Schalk
Wien / Graz, 10.12.2020

Aufruf zur internationalen Solidarität mit Saša Ilić gegen nationalistische Kampagne

Es ist eine beispiellose Hetzkampagne, die derzeit gegen den serbischen Autor Saša Ilić ausgetragen wird. Im Februar wurde sein Roman „Das ist kontraba" („Hund und Kontrabass") mit dem NIN-Award, dem wichtigsten Literaturpreis in diesem Teil Europas, ausgezeichnet. In seinem vielschichtigen Werk schreibt Saša Ilić über Jugoslawien, die Traumata des Krieges – einer der zentralen Schauplätze ist das psychiatrische Krankenhaus in Kovin, eine ehemalige österreichische K.u.K. Kaserne – ,aber auch das Versagen von Institutionen, bis heute.

Damit hat er die Wut der herrschenden nationalistischen politischen und kulturellen Eliten des Landes auf sich gezogen. Nicht zum ersten Mal, denn der erklärt anti-nationalistische Autor hat sich immer und immer wieder gegen reaktionäre Kulturpolitik positioniert. Er war Mitherausgeber der Literaturbeilage Beton, schreibt seit zehn Jahren für eines der wenigen nicht-regimetreuen serbischen Nachrichtenportale PeŠ.ank.net und hat das internationale Literaturfestival Polip in Pristina, Kosovo, mitbegründet. Auf Deutsch sind von ihm u.a. „Das Berliner Fenster", sowie zahlreiche Artikel, Essays und Kurzgeschichten erschienen. Alle diese Publikationen eint eine kritische Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart, sowie eine klare, kosmopolitische Perspektive. Diese hat Ilić wiederholt zur Zielscheibe von Angriffen autoritärer, rechtskonservativer Kräfte gemacht. Doch die aktuelle Hetzkampagne zielt mehr denn je auf Einschüchterung und setzt auf persönliche wie finanzielle Desavouierung des widerständigen Schriftstellers.

Die öffentlichen Angriffe begannen mit einem Boykott des Literaturpreises NIN, sowie mediale Pamphleten gegen die Jury und ihre Entscheidung, die Auseinandersetzung gipfelte schließlich im Vergleich des anti-faschistischen Schriftstellers Ilić mit dem bosnischen Massenmörder und Kriegsverbrecher Ratko Mladić – großformatig aufgemacht in der Tageszeitung Kurir. Gegen diese und den Verfasser des Artikels hat Ilić nun geklagt – was weitere anderende Attacken im öffentlichen Rundfunk und anderen regimetreuen Medien zur Folge hat. Diesem Apparat steht er weitestgehend allein gegenüber.

Der (mittlerweile ehemalige) Kulturminister wiederum hatte schon in der Vergangenheit versucht, den unliebsamen Kritiker von seiner Arbeitsstelle in der serbischen Nationalbibliothek feuern zu lassen und griff den Autor sowie die NIN-Jury nun in einem offenen Brief erneut an.

Delfi, die größte Buchhandelskette des Landes, die enge Kontakte zur Regierungspartei SNS pflegt, hat den Verkauf von Ilićs Büchern de facto eingestellt. Zum Vergleich: Im Schnitt wird eine Auflage von über 3000 Stück des ausgezeichneten Buches des jeweiligen NIN-Preisträgers in deren Buchhandlungen landesweit verkauft, von Ilić hingegen kein einziges.

„Die Kontrolle über Medien und Kunst hat in diesem Jahr ihre radikalsten Formen erreicht", so der Autor. Welche Gefahren die Attacken bergen, zeigt eine lange Geschichte von Angriffen auf regimekritische Kunst- und Kulturinstitutionen. So war kurz zuvor eine Theatervorstellung eines Stückes über Srebrenica zum Ziel gewalttätiger Angriffe geworden. Eine Gruppe maskierter Hooligans zerstörte eine Ausstellung alternativer Comics und das jährliche Kulturfestival „Mirédita, dobar dan", das sich für einen friedlichen Austausch zwischen serbischen und kosovarischen Künstler*innen einsetzt, kann nur unter massivem Polizeiaufgebot stattfinden.

Das Schweigen und die Ignoranz in Europa zum Wiedererstarken des Nationalismus ist seit Jahren ohrenbetäubend. Dieses Schweigen gilt es zu brechen.

Wir rufen Kolleginnen und Kollegen in unseren Ländern und Politikerinnen und Profiteuren zur Unterstützung unseren Kollegen Saša Ilić auf. Niemand darf in einem geeinten und um Einigung bemühten Europa auf diese Weise von offizieller politischer Seite aus so attackiert werden wie es Saša Ilić und seinen Kolleginnen und Kollegen widerfährt.

Wien, Graz, Münster, Split, Krems, Berlin, Novi Sad, Belgrad, Piran, Prishtina, Ljubljana, Sofia, Leipzig, 10.12.2020

Weitere Unterstützungserklärungen bitte per E-Mail (Familienname, Vorname, Beruf/Funktion, Ort) an: ausreisser@mur.at

Die laufend aktualisierte Liste der Unterstützer*innen sowie eine englische Übersetzung der Petition sind hier abrufbar: https://ausreisser.mur.at

so bezahlst du

Gerhard Ruiss

aus keinem anlass gesetzgebung

bediene die reichen
und die vorurteile
dann regierst
du lang
und ohne eile.

fertige umsturzpläne app

3 d druckt die revolution
revolutionäre voran

hinterher der revolutionäre anhang
im vorwärtsgang

mir nach ausgedrückte
keiner ein bein vergessen
keiner einen arm.

so bezahlst du

bin für alles zu haben, um alles zu machen
um nichts zu erwarten, um alles zu ertragen
bin dafür, alles zu haben, dafür, nichts zu machen
dafür, alles zu erwarten, dafür, alles zu ertragen
bin dafür für alles zu haben, alles zu machen
um nichts zu erwarten, um nichts zu ertragen.

falsch hier

vor mir ein rettungswagen quer
der hupt
er bleibt leer:
es geht mir gut, gut geht es mir

er fährt weiter
vielleicht wer anderer
ich hab von allem nur genug:

don't disturb the widerspruch

blume (michael johann bauer)

eine wand ein projektionsraum fuer gedanken
oder –flaeche wenn wir sie genau betrachten
wollen entschaerft sich unberechenbare kinetik
in der verwandlung zu absolut flachen formen
fuer impulse fuer zu radikalisten saetzen sich
konkretisierende subversive ideen botschaften
an innehaltende bereitwillig lesende & deshalb
wie ein tabu ein geheimes zauberwort schutz
nach art des systems das ein feindbild braucht
fordert & impliziert fordert um die stabilitaet
seiner von grund auf verdorbenen strukturen
aufrechterhalten zu koennen macht die schrift
die wand vielen feindlich gesinnten entitaeten
unantastbar sie wird geheiligt & letztere ueber
sehen die mauer trennung ihre grenzfunktion
die es eigentlich zu zerstoeren gegoiten haette

steinstill

Syna Saïs

wir die steinstill die mauer
erst bilden auf die eure roten
werbeplakate eure schreienden
kaufangebote angeschlagen
werden / die unser grau
überdecken weil ihr
nicht sehen wollt / weil
wir verschwinden sollen hinter
dem bundesdruckten papier

wir die steinstill die steilen
stufen zum tempel
des konsums der karriere
des statusdenkens
bilden wir werden bedeckt
mit den roten tepichen
die unsere struktur / die raue
überdecken weil ihr
es gern glatt habt / damit
alles flutscht alles reibungslos
weitergeht wie bisher / alles glänzt

wir die steinglieds die durch die luft
uns aufmachen auf einen weg
der klarheit der kraft der sprache
die ainm holen & schwung
viel schwung / das schweigen
hinter uns lassen & durch die luft
euch ins gesicht fliegen / steinschrill

the day is young

Andiana Shala Prishtina

I am a slut.
So you are, my dear.
We all are. Embrace it.
Our freedom lies in our desire
not to fight what we are.
In our pleasure to chandle our own
fights worth being a slut for.
Like abortion? Yes
That's one example.
A good one indeed.
Be a slut my dear.
One that fights for her right
to abort her unwanted pregnancy.
One that fights for her right
not to carry what she chooses
not to want.

Like the weight of all the world? Yes.
That's one example.
A good one indeed.
Be a slut my dear.
I like your mamma.
And her mamma before that.
Be our legacy.
Otherwise we were sluts for nothing.
Be a slut my dear.
The day is, oh still so young.

wortmüll Ldeponie

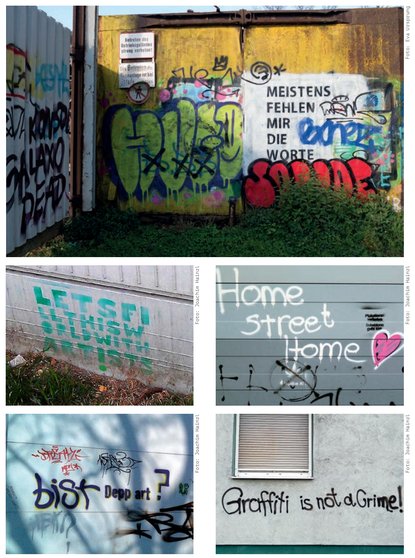


Foto: Eva Ursprung

„graffiti is not a crime!"

„Let's fill this world with artists!"

Die aktuelle Situation einer Pandemie, in der Prioritäten und Wertigkeiten gesetzt werden, zeitigt auch Einblicke in die Wertigkeit von Kunst und der gesellschaftlichen Bedeutung von Künstler_innen. Wenn Präsentationen in Ausstellungsräumen nicht möglich sind, warum dann nicht den öffentlichen Raum zur Galerie machen? So wie jene Streetartists, die das, wie in vielen Städten der Welt, auch in Graz bereits seit Jahrzehnten praktizieren.

Eine Auswahl selbstreferenzieller Beschriftungen und Besprühungen in Graz ist als Teil der Sammlung im Rahmen des Projekts „Uncurated" in der gleichnamigen Publikation dokumentiert. (1)

Ist das Kunst oder kann das ...?

Im Zuge der unbarmherzigen Stadtbehübschung wird es in Graz zunehmend schwieriger, Kunst in den öffentlichen Raum zu bringen. Die Freiräume schwinden, und in den wenigen verbleibenden wird es immer mühsamer, sich durch den Vorschriftendschungel zu kämpfen – auch das ein Projekt des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum, welches 2018 in Kooperation mit Nicole Pruckermayrs Projekt *COMRADE CONRADE* (2) die Leuchtschrift „WAR IS OVER" von Eva Ursprung produzierte. Das Statement bezieht sich auf eine Antikriegs-Kampagne von John Lennon und Yoko Ono im Jahr 1969: „WAR IS OVER! IF YOU WANT IT. Happy Christmas from John & Yoko". Die Neonschrift durfte aufgrund der aktuellen Gesetzeslage nicht an die Straße und fand für einige Wochen Unterkunft an der Fassade der Wacmuseum-Proberäume am ehemaligen Areal der ÖBB neben dem Ostbahnhof.

Fresken und Petroglyphen

Seit jeher hinterlassen Menschen Zeichen an der Wand. Die ältesten erha